

Großvaters Hof.

Von Hilde Deubner.

Warum ich Großvaters Hof sage? Weil Großmutters Reich im Haus lag, seit sie ihren zweiten Schlaganfall gehabt hatte und nur mehr ganz mühselig gehen konnte.

Alles, was auf dem Hof war, gehörte Großvaters sorgenden Händen an: Die Sandbucht und der Holzstall, die Gartenlaube und das kleine Gartenseelchen daneben, die weiß-blauen Tauben im Schlag, das Schweinchen im Koben und die Hühner im Pferdestall, die Käzlein in der Futterkammer und die großen, großen Regentonnen unter der Traufe. Großvater hatte viel zu tun mit seinem Hof.

Alles, was der Laden vorn brauchte, hatte er täglich vom Hof hereinzutragen: weißen Sand, Holz, Briquettes aus dem Kohlenstall und Birkenbesen aus der Waschküche, die beide auch in den Hofgebäuden lagen. Seine Tiere hatte er zu füttern und das winzig kleine Gärtlein zu pflegen, das eingezäunt neben der braunen großen Gartenlaube wie eine Erinnerung lag an den schönen großen Garten, der den halben Hof einst eingenommen hatte. Ein Birnbaum, ein Fliederstrauch, Großmutters geliebter Samtgoldlack, viel weiter blühte nichts im Gartenherzchen.

Großvater schloß abends das große dunkelblaue Tor und riegelte es morgens wieder auf, und ebenso tat er mit den Klappen an Hühnerstall und Taubenschlag. Sonnabends aber kehrte er die ganze Woche zum Hofe hinaus, daß der Sonntag herein konnte.

Ein Königreich war uns Kindern dieser Hof. Da war keine Frau Helmuth, wie in Leipzig, die da schalt, wenn der Ball zur Hauswand wollte. Da waren auch keine Seidischen Kohlenwagen wie in Leipzig, die einen stießen und schwärzten. Da war so Vieles nicht. Aber da war eine mächtige Sandbucht, die den halben Sand der ganzen Ostsee in sich barg. Daß Großvater diesen Sand nebenbei mit zu verkaufen hatte für die rotgeziegelten Küchen und Hausflure der Anklamer Hausfrauen, das machte nichts. Großvater hatte für uns Spielsand, so viel, wie ihn kein Leipziger Spielplatz aufzuweisen hatte. Und so weiß und rein, wie's ihn auch nirgends wieder gab. All der viele, schöne, feine Sand für uns drei: Brüder Erich, mich und Gespielin Lotte Arndt. Und die kleinen rosigen Muscheln, die er barg, und die wir uns in der Regentonne blißblank spülten! Unsere ganze Phantasie hat sich da müde gebaut in all dem Sand.

Und dann war da der Holzstall mit all den aufgestapelten Vorräten von Kleinholz. All die Holzscheite waren doch wieder das beste Baumaterial für nimmermüde Kinderhände.

Und das Schönste vom Holzstall: sein Balken trug eine Schaukel. Und wer von allen Kindern schaukelte lieber wie ich!

Und jeden Sommer auch war es anders auf dem Hof. Einmal lag er ganz voll von großen langen Holzbalken und brettern. Da bauten wir uns eine schattige Höhle daraus in den sonnigen Sommertag. Und es war schon Abenteuer, hier in der „Blockhütte“ zu hausen und Großmutter's leckere Frühstücksschnitte zu verzehren und dabei dem alten freundlichen rastlos sägenden Holzhackerehepaar zuzuschauen. Besonders von der Frau konnten meine Blicke nicht weg, denn sie sah genau so aus wie ihr Mann, das heißt, sie hatte eben solchen graustoppligen Bart um Backen und Kinn und auf der Oberlippe, aber solch fraulich gültiges Lächeln strahlte aus ihren blauen Augen auf uns.

Einmal wieder liefen zwei liebe Matkähchen auf dem Hof herum, die hatte Großvater uns aufgehoben, und die wurden so zahm und zutraulich, daß das ein ganz besonders schöner Sommer wurde.

Ebenso der, in dem uns Großvater zwei Karnickelchen schenkte, die wir uns auch ganz treu und anschniegssam pfligten.

Und wieder einen Sommer hüteten wir zwei Sperlinge, die wir rohen Gassenbubenhänden entriffen. Als sie uns leider starben, hab' ich geweint und hab sie in meinen weichen Puppenbettchen schlafen gelegt und unter dem Birnbaum ihnen einen Grabhügel errichtet.

Und wieder einmal, da brachte mir Großvater einen ganzen Korb Bücher, da war drüben in der alten Stadtschule in der Wollweberstraße die Schulbücherei verkauft worden. Diesen Sommer hab ich in der Gartenlaube verlesen. Denn ich las ja so über alles gern.

Ein anderes Gepräge erhielt auch dadurch jeder folgende Sommer, daß wir doch immer um ein Jahr älter und gewandelt wieder kamen. Mußte Mutti erst immer Ball und Springseil und meinen Nachtfrosch in den Reisekorb mit einpacken, so wurden's dann Schulbücher. Da wurde in der Gartenlaube gelernt, gezeichnet und Ferientagebuch geführt. Und da wurde abends bisweilen Theater gespielt auf dem Hof, vor zwei Reihen Zuschauern. Ein Strick teilte Bühne und Zuschauerraum, der Holzstall war die Garderobe, und Laube und Birnbaum waren unsere besten, nur unverrückbaren, Kulissenstücke. Eintritt hats auch gekostet, 5 Pfennig. Da wird unser Spielen wohl auch was wert gewesen sein. Was wir gespielt haben? Ich weiß nicht mehr. Der Hof wird's noch wissen und die hohe Wand des Kornspeichers im Hintergrund, der mit seiner Krannase in die Wollweberstraße guckte.

Ja, der liebe Hof wird das alles noch wissen. Und auch, wie wir Kinder im Schummern hin- und herrannten und unaufhörlich unser weißes Taschentuch in die Luft warfen. Wir wollten uns so gern einmal eine der vielen dunkelhuschenden Fledermäuse herabholen und ganz nah begucken, die da vom Kornspeicher herab im Abendhof ihre Dämmerflüge flatterten. Und auch das wird der Hof noch wissen, wie ich in noch späteren Jah-

ren manchmal an der stillen Abendtür stand und in die Sterne sah, zu denen der hohe Nikolaikirchturm sich aufreckte. Alles wird er noch wissen. Dinge haben ein besseres Gedächtnis, weil sie kein Eigenleben haben.

Großvatis Hof. Ja, und steht er auch nicht mehr in seiner schützenden Hut, weil Großvati ausruhn muß draußen unter Kreuz und Blumen, es ist doch noch immer Großvatis lieber, lieber Hof.